



HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Professional School of Education (PSE, Zentralinstitut)



Ergebnisbericht 2016

„FDQI-HU“ – Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion angehender Lehrkräfte an der Humboldt-Universität zu Berlin

Das Projekt FDQI-HU wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

1. Ausgangslage

Die Gründe für eine dezidierte Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion liegen auf der Hand: Zum einen hat die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2009 zu einer erhöhten Aufmerksamkeit hinsichtlich der Notwendigkeit geführt, Unterrichtsprozesse für heterogene Lerngruppen (neu) zu gestalten; darüber hinaus sind im Gesetz über die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Land Berlin (Lehrkräftebildungsgesetz – LBiG, 2014) die Themenbereiche „Sprachförderung mit Deutsch als Zweitsprache“ und „Umgang mit Heterogenität und Inklusion“ hervorgehoben, die laut LBiG besonderer Förderung – auch über die Heterogenitätsdimension „Behinderung“ hinaus – bedürfen. Basierend auf diesen Entwicklungen ist der Schwerpunkt Inklusion als Querschnittsthema für die Lehrkräfteausbildung an der Humboldt-Universität anhand konkreter Leistungspunkte curricular verankert worden. Demnach ist es nun Aufgabe der Bildungswissenschaften und der Fachdidaktiken, den Ansprüchen dieses Auftrages durch die Formulierung konkreter Lehr-Lern-Inhalte gerecht zu werden. Dieser Ansatz befindet sich auch in Übereinstimmung mit den überarbeiteten KMK-„Standards für die Lehrerausbildung“ (2014), in denen „Differenzierung, Integration und Förderung: Diversität und Heterogenität als Bedingungen von Schule und Unterricht“ besondere Aufmerksamkeit zuteil wird. Die „Gemeinsame Empfehlung von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz“ hat mit dem Schreiben „Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt“ (2015) ebenfalls entsprechende Standards gesetzt. Auch die „Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung“ (KMK 2017) sind unter dem Gesichtspunkt Inklusion überarbeitet und z.T. fachlich ausdifferenziert worden – in eingehender Beschäftigung mit den dort aufgeworfenen Herausforderungen wird jedoch ersichtlich, dass vor allem im Bereich der *fachbezogenen* didaktischen Qualifizierung der größte Forschungsbedarf besteht. Hier soll das Projekt FDQI-HU, das aufgrund seiner Einbettung in die Professional School of Education (PSE) an der HU-Berlin von den etablierten Vernetzungs- und Entwicklungsstrukturen profitieren kann, ansetzen, um inklusionsspezifische Inhalte insbesondere vor dem Hintergrund fachdidaktischer Besonderheiten weiterzuentwickeln.



Prof. Dr. Vera Moser bringt als Leitung des Projekts ihre Expertise im Bereich der Rehabilitationswissenschaft in die Entwicklungsarbeit ein und steuert zusammen mit Prof. Dr. Detlef Pech die wissenschaftliche Arbeit von FDQI-HU.

„Ich finde die Idee der Qualitätsoffensive Lehrerbildung deshalb besonders interessant, weil sie die einmalige Chance bietet, drittmittelgefördert ein großes Entwicklungs-Forschungsprojekt auf die Beine stellen zu können. Dadurch können noch im laufenden Projekt weitere Ideen entwickelt, erprobt und ggfs. auch verworfen werden, was in den sonstigen drittmittelgeförderten Formaten kaum möglich ist. Darüber hinaus sind die in FDQI-HU versammelten Expertisen so vorangeschritten, dass wir hoffen, einen wichtigen Meilenstein in der Forschung zur inklusiven Fachdidaktik leisten zu können. Dafür gebührt allen Kolleg*innen im Projekt ein ganz großer Dank und ich freue mich jetzt schon auf das Endergebnis.“

¹ Die Auszüge aus „FDQI-HU-Stimmen – die Projektbeteiligten stellen sich vor“ (jeweils bestehend aus einem knappen Vorstellungstext und den individuell wahrgenommenen Potenzialen und Herausforderungen) sind der Projekt-Präsentation von FDQI-HU auf www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de entnommen und dort aus Sicht aller Beteiligten nachzulesen.

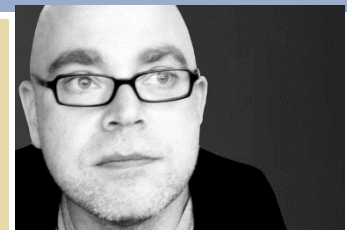
2. Lösungsansätze – Projektarbeit

In Korrespondenz mit den bildungspolitischen und fachlichen Anforderungen an inklusive Lehr-Lern-Settings wurde im Projekt FDQI-HU ein interdisziplinäres Entwicklungsnetzwerk gegründet, das Wissenschaftler*innen aus fünf Fachdidaktiken und den Bereichen Rehabilitationswissenschaften, Sprachbildung sowie Grundschul- und allgemeine Didaktik vereint. Dabei wird ein breiter Heterogenitätsbegriff zu Grunde gelegt, der die für den Bildungserfolg als maßgeblich erachteten Differenzlinien (z.B. kognitive und körperliche Leistungsfähigkeit, Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund, ethische und kulturelle Zugehörigkeit etc.) berücksichtigt (vgl. Textor et al. 2014). In enger Zusammenarbeit haben sich die Projektbeteiligten folgende Ziele gesetzt:

- a) Etablierung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen für die gemeinsame interdisziplinäre Arbeit
- b) Identifikation fachübergreifender Qualitätsmerkmale für einen inklusiven Unterricht in heterogenen Lerngruppen
- c) Entwicklung eines „Didaktischen Modells für inklusiven Fachunterricht“
- d) Konzeption und Erprobung hochschuldidaktischer Lehrformate zur Steigerung der adaptiven Lehrkompetenz und der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Studierenden im Hinblick auf das Unterrichten heterogener Lerngruppen
- e) Überprüfung der Wirksamkeit der universitären Lehrformate mithilfe eines eigens entwickelten Evaluationsinstruments

Als gemeinsame Leitung zusammen mit Prof. Dr. Vera Moser freut sich **Prof. Dr. Detlef Pech** darauf, mit FDQI-HU einen Beitrag zum Schließen der für ihn zentralen Forschungs- und Entwicklungslücke im Bereich inklusiver Bildung zu leisten, indem fachdidaktische Fragen im Zentrum des Vorhabens stehen.

„Die Sachunterrichtsdidaktik ist vermutlich die Fachdidaktik, die als erste Fragen der Inklusion dezidiert aufgegriffen hat. Das mag an ihrem sperrigen Charakter liegen und ihrer didaktischen Grundlegung im Ansatz der Vielperspektivität. Und auch wenn sie weiter sein mag als andere Fachdidaktiken, heißt weiter sein leider nicht weit sein. Trotzdem kann gerade die Perspektive meiner eigenen Fachdisziplin hilfreich und unterstützend bei der Entwicklung fachdidaktischer Zugänge zu Inklusion sein. Das macht Lust auf Zusammenarbeit.“



3. Ergebnisse der Projektarbeit 2016

- a) Etablierung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen

Das Gesamtteam FDQI-HU besteht aus 30 Akteur*innen – 10 Professor*innen, 10 wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die gemeinsam mit der Koordinatorin das „Kernteam“ ausmachen, einer Projektassistenz, der wissenschaftlichen und administrativen Projektleitung, fünf studentischen Mitarbeiter*innen sowie Projektmitgliedern, die ihre Expertise z.B. aus den Bereichen der Design-Based-Research-Forschung und der Sprachbildung einbringen. Darüber

hinaus hat sich im Dezember 2016 der Beirat von FDQI-HU konstituiert, der die Projektinhalte einmal im Jahr anhand des Entwicklungsstandes kritisch reflektiert und aus den folgenden Mitgliedern besteht: Mario Dobe (Projektleiter „Inklusion“ in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin), Angelika Granzow-Seidel (Studienseminarleiterin im Bereich Sonderpädagogik) sowie den renommierten Fachvertreter*innen der Inklusionsforschung Prof. Dr. Natascha Korff, Prof. Dr. Birgit Lütje-Klose, Prof. Dr. Oliver Musenberg, Prof. Dr. Annedore Prengel und Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz.

Einmal wöchentlich trifft sich das Kernteam, das im interdisziplinären Verbund zwischen den sogenannten Querlagendisziplinen (Sachunterrichts- und Grundschuldidaktik, Rehabilitationswissenschaften und Sprachbildung), die besondere Kenntnisse im Bereich Inklusion vorweisen und den Fachdidaktiken (Englisch, Informatik, Geschichte, Latein und Arbeitslehre) gemeinsame Entwicklungsarbeit leistet. Diese bezieht sich sowohl auf die Konzeption des „Didaktischen Modells für inklusiven Fachunterricht“ als auch auf die Formulierung von Planungsparametern für hochschuldidaktische Veranstaltungen, um die Inhalte des Unterrichtsmodells für universitäre Lehr-Lern-Settings nutzbar zu machen. Der stetige Praxisbezug wird



auf dieser Ebene durch zwei abgeordnete Lehrerinnen gewährleistet, welche im Kernteam die Rehabilitationswissenschaft repräsentieren.

Dietlind Gloystein vertritt im FDQI-HU-Projekt als eine von zwei abgeordneten Lehrkräften die Rehabilitationswissenschaft: „Angehende Lehrkräfte schon innerhalb der universitären Ausbildung auf die Anforderungen im inklusiven Unterricht vorbereiten – dazu möchte ich einen Beitrag leisten.“

„Veränderung gemeinsam gestalten – mit Seminaren, die im Teamteaching gehalten werden und in denen gemeinsam mit Studierenden und Lehrkräften aus der Praxis an fachdidaktischen Konzepten und Gestaltungsideen für den inklusiven Unterricht gearbeitet wird. Zielführend und neu bei diesem zukunftsweisenden Ausbildungsmodell ist die Verknüpfung von fachlichem, fachdidaktischem, inklusiv didaktischem und sonderpädagogischem Wissen.“

Alle zwei Wochen ist die wissenschaftliche Leitung bei diesen Treffen anwesend und damit unmittelbar an der Konzeption und Reflexion der Formate beteiligt. Mindestens *dreimal im Jahr* tagt das Gesamtteam, um die Forschungs- und Entwicklungsergebnisse zu präsentieren und zu prüfen. Im März, Juli und November 2016 haben entsprechende Klausurtagungen stattgefunden, an denen einmal im Jahr auch der Beirat teilnimmt. Geplant werden diese Zusammenkünfte u.a. bei den *einmal monatlich* stattfindenden Projektleitungstreffen.

Über diese Strukturen hinaus wurden zahlreiche Kooperationen unter dem Dach der Professional School of Education aufgebaut, etwa zum vom Mercator-Institut geförderten Projekt „Sprachen – Bilden – Chancen“, zum Graduiertenkolleg „Inklusion, Bildung, Schule“ oder zur an der PSE angesiedelten Professur „Design-Based-Research“, die FDQI-HU-Mitglieder individuell und gemeinsam im Hinblick auf empirische Forschungsvorhaben berät. Zudem profitiert das Projekt von den Beziehungen zu 22 Partnerschulen der PSE, da die Kooperation mit Lehrkräften elementarer Bestandteil von FDQI-HU ist.

- b) Identifikation von didaktischen Qualitätsmerkmalen für den Unterricht in heterogenen Lerngruppen & c) Entwicklung eines „Didaktischen Modells für inklusiven Fachunterricht“

Die Erarbeitung didaktischer Qualitätsmerkmale erfolgte durch die Auseinandersetzung mit jüngster Forschung für inklusive Didaktik (z.B. Wocken 2016, Kullmann et al. 2014, Seitz 2006) aber auch mit bewährten Modellen, wie mit der bildungstheoretischen bzw. kritisch-konstruktiven Didaktik von Wolfgang Klafki (Klafki 1994), der lerntheoretischen Didaktik von Paul Heimann und Kollegen (Heimann et al. 1979) und deren Weiterentwicklung durch Wolfgang Schulz (Schulz 1981). Merkmalskataloge über „guten Unterricht“ aus normativer (Meyer 2004) wie auch aus empirischer Perspektive (Helmke 2010) wurden ebenso geprüft wie didaktische Analyseansätze auf Mikroebene der Planung (Arnold/Koch-Priewe 2010, Lipowsky, 2002) und philosophische und sozialwissenschaftliche Lerntheorien (z.B. Koller 2012). Auf Basis dieser – hier nur exemplarisch aufgezeigten – umfassenden Dokumentenanalyse wurden Kriterien inklusiven Unterrichts erarbeitet, die Eingang in das „Didaktische Modell für inklusiven Fachunterricht“ gefunden haben. Angefangen bei einem 90-seitigen allgemeindidaktischen Modellentwurf für den internen Gebrauch, wurden aus den erarbeiteten Qualitätskriterien *Prozessmerkmale* (Partizipation, Kommunikation, Kooperation und Reflexion) und *Strukturelemente* (individualisierte Erfolgskontrolle, Inhalts- und Zielbestimmung, Erörterung der Ausgangslagen sowie Methoden- und Medienwahl) für ein inklusionsdidaktisches Modell generiert, das im alltäglichen Schulunterricht zur *individuellen Kompetenzförderung* beitragen und als Basis für die FDQI-HU-Lehrveranstaltungen fungieren soll. Drei rahmenhaft angelegte Modalitäten (gesamtgesellschaftliche, fachdidaktische und schulorganisatorische Bedingungen) vervollständigen das Modell. Zeitnah soll das „Didaktische Modell für inklusiven Fachunterricht“ mit Lehrerinnen und Lehrern der HU-Partnerschulen diskutiert, überarbeitet und daraufhin der Fach-Community durch Veröffentlichungen vorgestellt werden. Eine Operationalisierung des Modells wird in Form eines die Prozessmerkmale und Strukturelemente verbindenden Rasters angestrebt, sodass alle – vor allem nicht im Modell abgebildeten – Projekthalte, z.B. die Sprachbildung, sichtbar gemacht werden.



Laura Hahn vertritt im Projekt den Bereich der Sprachbildung, was auch, aber nicht nur den Bereich Deutsch als Zweitsprache umfasst: „Sprachbildung verstehen wir im Projekt FDQI-HU als immanenten Teil schulischer Inklusion. Eine wesentliche Aufgabe besteht für mich darin, Hochschullehrende in den am Projekt beteiligten Fachdidaktiken im Bereich Sprachbildung zu qualifizieren, damit sie dieses Wissen fachspezifisch an zukünftige Lehrkräfte weitergeben können. Hierfür arbeite ich eng mit den Fachvertreter*innen zusammen, sodass sprachbildende Aspekte in deren Hochschullehre verankert werden können.“

„Neben der Qualifizierung von Hochschullehrenden birgt das Projekt FDQI-HU das große Potential, dass das Verhältnis von Inklusion und Sprachbildung präzise geklärt werden kann. Obwohl die beiden Begriffe seit einiger Zeit immer häufiger aufeinander treffen, ist bisher kaum oder nur in Ansätzen geklärt, was die Bereiche genau miteinander verbindet. Diese Klärung kann nur über den Austausch der Expert*innen der unterschiedlichen Bereiche (Sprachbildung, Inklusionspädagogik, Rehabilitationspädagogik, Fachdidaktiken) gelingen, der durch das Projekt ermöglicht wird.“

d) Konzeption und Erprobung hochschuldidaktischer Lehrformate

Auf Basis der Modellinhalte wurde ein hochschuldidaktisches Konzept entwickelt, das im Rahmen von FDQI-HU-Lehrveranstaltungen zur Erhöhung der adaptiven Lehrkompetenz sowie der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen der Studierenden in Bezug auf das Unterrichten heterogener Lerngruppen beitragen soll. Dabei wurden verbindliche Standards für die Ausgestaltung der FDQI-HU-Seminare formuliert (z.B. vergleichbare Inhalte in Anlehnung an das didaktische Modell, übergreifende Ziele, eine gemeinsame Lektürebasis, eine einheitliche Sprache in Form eines Glossars, ähnliche Rückmeldeformate und Methoden), um Vergleichbarkeit zwischen den Veranstaltungen und die spätere Verstetigung zu gewährleisten. Für die Konzeption der Lehrformate wurden die KMK-„Standards für die Lehrerbildung“ (2014) zugrunde gelegt; anhand der „Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung“ (KMK 2017) konnten zudem konkrete Verbindungen zu bildungspolitischen Ansätzen hergestellt werden. Im Jahr 2016 wurden erste Tandems zur Planung und Durchführung der Lehrveranstaltungen gebildet, die aus Querlagen und Fachdidaktiken bestehen. Ein erster Pilot wurde im WS 2016/2107 im Fach Englisch (mit Unterstützung der Rehabilitationswissenschaftlerinnen) durchgeführt; im Sommersemester 2017 werden insgesamt sechs Lehrveranstaltungen in den Fächern Englisch, Geschichte, Informatik, Latein, Arbeitslehre und Sachunterricht anhand dieser Planungsparameter erprobt und evaluiert.

e) Überprüfung der Wirksamkeit der universitären Lehrformate



Dr. Lena Schmitz ist für die Evaluation zuständig: „Wir möchten mögliche Wirkungen der Lehrveranstaltungen auf die teilnehmenden Studierenden erfassen und hierfür habe ich ein standardisiertes Erhebungsinstrument entwickelt – in enger Abstimmung mit dem Projektteam, um die Symmetrie von Theorie und Empirie zu stärken.“

„Besonders spannend finde ich, dass wir im Zuge des Fragebogendesigns einige Konstrukte neu operationalisiert haben. Es gibt neue Skalen; wir verwenden bestimmte Videosequenzen erstmals und schaffen Kategorienschemata zu neuen offenen Fragen. Sofern sich die Validität dieser Erhebungsansätze weiterhin bestätigt, empfinde ich das als Bereicherung.“

Die Evaluation verfolgt die Forschungshypothese, dass die Teilnahme an einer FDQI-HU-Veranstaltung mit einer Erhöhung adaptiver Lehrkompetenz sowie einer Stärkung der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen in Bezug auf das Unterrichten heterogener Lerngruppen einhergeht. Gemessen werden die Konstrukte mithilfe einer standardisierten Befragung im prä-post Design mit Vergleichsgruppen. Um die Testung anhand von „real-life-situations“ (Shavelson 2013) durchzuführen, werden Videosequenzen und Fallbeispiele genutzt. Die erste Fragebogenversion wurde im Dezember 2016 in Cognitive Labs mit Studierenden getestet und überarbeitet, woraufhin die angepasste Fassung einem quantitativen Vortest unterzogen wurde. Die abschließende Version des Instrumentes wird nun in Form eines Skalenhandbuchs dokumentiert. Im April 2017 kommt der Fragebogen zur Anwendung, wobei die Fragebogenerhebungen im Sinne eines *mixed methods* Ansatzes durch qualitative Interviews mit Seminarbeteiligten ergänzt werden.

f) Institutionelle Verankerung der Projektergebnisse an der Humboldt-Universität zu Berlin

Zur strukturellen Verbesserung der Qualifizierung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer werden im Projekt FDQI-HU Struktur- und Qualitätsmerkmale für die Planung und Durchführung heterogenitätssensibler Lehrveranstaltungen festgeschrieben, die fachübergreifend Verwendung finden sollen. Vor allem das gemeinsam erarbeitete Glossar, aber auch das momentan in Entwicklung befindliche Wiki stellen hier Produkte für eine nachhaltige Nutzung dar. Im Wiki sollen sämtliche von FDQI-HU konzipierten Inhalte – insbesondere Ausführungen zum „Didaktischen Modell für inklusiven Fachunterricht“ – sowie strukturelle Grundlagen in Form eines Hypertextsystems aufbereitet werden. Durch diese Darstellungsform wird die sehr komplexe Entwicklungsarbeit abbildbar und kann im Hinblick auf die Übertragung auf weitere Fachdidaktiken und die modulare Verstetigung der Projektinhalte an der Humboldt-Universität zu Berlin, aber auch für Bausteine in der zweiten und dritten Phase der Lehrkräfteausbildung von großem Nutzen sein. Die Dokumentation der Projektergebnisse in Form einer Buchpublikation soll ebenfalls zur weiterführenden Nutzung beitragen.

4. Qualifizierungsarbeiten

Im Projekt FDQI-HU entstehen vier Dissertationen, die sich jeweils aus fachdidaktischer Perspektive mit Fragen des inklusiven Unterrichts beschäftigen.

Innerhalb des Projektes vertritt **Fabian Eckert** die Fachdidaktik Geschichte. In seiner Dissertation setzt er sich mit Bedingungen eines inklusiven Geschichtsunterrichts auseinander: „Inklusiver Geschichtsunterricht bedeutet für mich vor allem darüber zu forschen, wie Zugänge und Aneignungsweisen für alle Lernenden erweitert und empirisch fundiert werden können.“



„Die spannende Herausforderung im Projekt ist für mich das Zusammendenken allgemein- und fachdidaktischer Fragen in einem interdisziplinären Team. Aus vielen unterschiedlichen Ansätzen gemeinsame Strukturierungskonzepte zu stricken, kann mitunter herausfordernd sein, birgt aber auch ein großes Potential für eine inklusionsdidaktische Forschung.“

Fabian Eckert promoviert zum Thema „Inklusiver Fachunterricht und gemeinsames historisches Lernen durch adaptive Lernmedien“, während Janna Buck für das Fach Englisch das „Potenzial von dramapädagogischen Methoden für einen inklusiven Englischunterricht“ erforscht. Ann-Catherine Liebsch widmet sich den Themen „Monitoring und Sprachbildung im Lateinunterricht“ und Yasmin Patzer untersucht im Fach Informatik „Adaptive Lernmedien für selbstgesteuertes und gemeinsames Lernen in heterogenen Lerngruppen“. Neben den fachdidaktisch orientierten Dissertationen entstehen weitere Forschungsarbeiten: Im Bereich der Sprachbildung analysiert Laura Hahn „Visualisierungen und ihr Verhältnis zu didaktischen Zugängen zur Satzgrammatik.“ Die Projektkoordinatorin Dr. Julia Frohn wird sich mit der „Entwicklung eines inklusiven Kompetenzmodells für die Lehrkräfteausbildung“ weiterqualifizieren; Dr. Lena Schmitz strebt im Rahmen der „Messung adaptiver Lehrkompetenzen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen für das Unterrichten heterogener Lerngruppen“ die Weiterqualifizierung an. Zwischenergebnisse werden regelmäßig auf www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de präsentiert.

Literatur:

Arnold, K.-H. & Koch-Priewe, B. (2010): Traditionen der Unterrichtsplanung in Deutschland. In: Bildung und Erziehung 63/4, S. 401-416.

Heimann, P.; Otto, G. & Schulz, W. (1979): Unterricht. Analyse und Planung. 10., unveränderte Aufl. Hannover: Schroedel.

Helmke, A. (2010): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze: Klett-Kallmeyer.

HRK und KMK (2015): Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.03.2015/ Beschluss der Hochschulrektorenkonferenz vom 18.03.2015 (<http://www.hrk.de/positionen/gesamtliste-beschluesse/position/convention/lehrerbildung-fuer-eine-schule-der-vielfalt/>, zuletzt aufgerufen am 18.04.2017)

Klafki, W. (1994): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. 4. durchges. Aufl. Weinheim: Beltz.

Koller, H.-C. (2012): Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart: Kohlhammer.

KMK (2017): Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung; Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i. d. F. vom 16.03.2017 (https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf, zuletzt aufgerufen am 18.04.2017)

KMK (2014): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften; Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i.d.F. vom 12.06.2014 (https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf, zuletzt aufgerufen am 18.04.2017)

Kullmann, H.; Lütje-Klose, B. & Textor, A. (2014): Eine Allgemeine Didaktik für inklusive Lerngruppen – fünf Leitprinzipien als Grundlage eines Bielefelder Ansatzes der inklusiven Didaktik. In: Amrhein, B. & Dziak-Mahler, M. (Hrsg.): Fachdidaktik inklusiv. Auf der Suche nach didaktischen Leitlinien für den Umgang mit Vielfalt in der Schule. Münster: Waxmann, S. 89-107.

Lipowsky, F. (2002): Zur Qualität offener Lernsituationen im Spiegel empirischer Forschung – auf die Mikroebene kommt es an. In: Drews, U. & Wallrabenstein, W. (Hrsg.): Freiarbeit in der Grundschule. Offener Unterricht in Theorie, Forschung und Praxis, Frankfurt, Main: Grundschulverband, S. 126-159.

Meyer, H. (2004): Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen.

O.V.: Gesetz über die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Land Berlin (Lehrkräftebildungsgesetz – LBiG) vom 7. Februar 2014 (<http://gesetze.berlin.de/jportal/?quelle=jlink&query=LehrBiG+BE&psml=bsbeprod.psml&max=true&aiz=true>, zuletzt aufgerufen am 18.04.2017)

Schulz, W. (1981): Unterrichtsplanung. München: Urban & Schwarzenberg.

Shavelson, R. (2013): An approach to testing and modelling competence. In: Blömeke, S. et al.: Modeling and Measuring Competencies in Higher Education: Tasks and Challenges. Rotterdam: Sense Publishers, S. 29-43.

Seitz, S. (2006): Inklusive Didaktik. Die Frage nach dem „Kern der Sache“. In: Zeitschrift für Inklusion. Online verfügbar unter <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/184/184/>, zuletzt aufgerufen am 06.04.2017.

Textor, A.; Kullmann, H. & Lütje-Klose, B. (2014): Eine Inklusion unterstützende Didaktik. Rekonstruktion aus der Perspektive inklusionserfahrener Lehrkräfte. In: Jahrbuch für Allgemeine Didaktik. Baltmannsweiler: Schneider, S. 69-91.

Wocken, H. (2016): Am Haus der inklusiven Schule. Anbauten – Anlagen – Haltestellen. Hamburg: Feldhaus.